



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Universitätskolleg

Nicht-traditionelle Studierende und traditionelle Studierende im Blickfeld

Erste Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängerinnen
und -anfängern des Projekts „Passagen aus Erwerbstätigkeit in
das Studium (PETS)“¹

Tobias Brändle, Jessica Ordemann, Holger Lengfeld

Passagen aus Erwerbstätigkeit in das Studium (PETS)

1. Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte

Der Hochschulzugang für berufliche Qualifizierte wurde in der deutschen Bildungspolitik über mehrere Dekaden diskutiert (Kluge/Scholz/Wolter 1990; Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1986), ohne dass in allen Bundesländern der Zugang zur tertiären Bildung für diese Gruppe geöffnet wurde. Erst mit dem Beschluss „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne Hochschulzugangsberechtigung“ (Kultusministerkonferenz 2009) wurde im Jahr 2009 durch die Kultusministerkonferenz die bundesweiten Öffnung der Hochschulen für so genannte „nicht-traditionelle“ Studierende (NTS) eingeleitet. Diese Vereinbarung wurde mittlerweile von allen Bundesländern weitgehend umgesetzt (Nickel/Duong 2012). Auch wenn dabei nach wie vor Differenzen – beispielsweise hinsichtlich der erforderlichen Dauer der Berufspraxis – bestehen, haben beruflich Qualifizierte nun grundsätzlich die Möglichkeit der Aufnahme eines Studiums, auch wenn sie nicht über das Abitur verfügen. Aus bildungspolitischer Perspektive soll mittels dieser Öffnung der Hochschulen die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung gesteigert sowie den Herausforderungen der Wissensgesellschaft begegnet werden. Gerahmt werden diese beiden Aspekte durch das Ziel der Erhöhung des Bildungsniveaus der Bevölkerung, das mit der Eröffnung von nicht-geradlinigen Bildungswegen einhergeht.

Lange bevor beruflich Qualifizierten bundesweit die Möglichkeit zur Studienaufnahme eröffnet wurde, bestand für diese Gruppe an den Vorgängerinstitutionen des Fachbereichs Sozialökonomie die Möglichkeit ein Studium aufnehmen. Bereits seit 1948 konnten Studieninteressierte nach dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung – ohne das üblicherweise benötigte formale Bildungszertifikat – an der damaligen Akademie für Gemeinwirtschaft studieren (Borries-Pusback 2002, S.240ff.). Diese Option wurde von der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) beibehalten und

Der vorliegende Projektbericht präsentiert erste Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängerinnen und -anfängern am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg. Zunächst werden aktuelle Hintergründe zur Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte und das Projekt „Passagen aus der Erwerbstätigkeit in das Studium (PETS)“ vorgestellt. Danach werden die forschungsleitenden Fragestellungen und das methodische Design der Studierendenbefragung erläutert. Abschließend präsentiert der Projektbericht ausgewählte Ergebnisse der Erhebung, die im Wintersemester 2012/13 unter Studierenden des Bachelor Sozialökonomie durchgeführt wurde.

besteht – nach der Eingliederung der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik in die Universität Hamburg im Jahr 2005 – auch heute noch. Die entsprechende Aufnahmeprüfung besteht derzeit aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil und bezieht sich inhaltlich auf die vier „Fächer, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre“ (Universität Hamburg 2006, S.§4, Abs. 1ff.). Zur Prüfung zugelassen werden Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung sowie Studieninteressierte mit vierjähriger Berufstätigkeit oder einer vergleichbaren Tätigkeit (Universität Hamburg 2006, S.§2ff.). Auch Personen mit Fachhochschulreife können die (mündliche) Prüfung ablegen und auf diese Weise Zugang zu einem Studienplatz im Fachbereich erhalten. Nach der Satzung der Fakultät werden bis zu 40 % der Studienplätze für Absolventen der Aufnahmeprüfung bereitgehalten. Damit liegt der Anteil an NTS am Fachbereich Sozialökonomie weit über dem bundesweiten Durchschnitt von Studienanfängerinnen und -anfängern ohne Abitur, der im Studienjahr 2011 bei 2,1 % lag (Autorengruppe Bildungsbericht-erstattung 2012).

2. Das Projekt „Passagen aus Erwerbstätigkeit in das Studium (PETS)“

Das Forschungsprojekt PETS fokussiert die Studieneingangsphase im Bachelor of Arts Sozialökonomie und ist ein Teilprojekt des im Jahr 2012 neu gegründeten Universitätskollegs der Universität Hamburg². Das Projekt besteht aus fünf inhaltlichen Arbeitspaketen. Neben der Studierendenbefragung sind dies im Einzelnen: Anrechnungsverfahren für beruflich erworbene Qualifikationen, Zulassungsverfahren von Studieninteressierten ohne Hochschulzugangsberechtigung im internationalen Vergleich, die Etablierung eines Mentoringsystems sowie die Analyse von Studienleistungsdaten.

Mit der in diesem Bericht im Zentrum stehenden Studierendenbefragung wird untersucht, inwiefern sich nicht-traditionelle Studierende und Studierende mit Abitur in ihren Vorstellungen und Bewertungen zum Studium unterscheiden. Dabei werden deren Studienziele und -motive sowie Studienideale vergleichend untersucht. Als mögliche Erklärungsfaktoren für Differenzen innerhalb der Studierendenschaft werden im Projekt zudem die soziale Herkunft und außeruniversitäre Aktivitäten in den Blick genommen. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die Darstellung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten in Abhängigkeit vom Hochschulzugang.

2 Das Universitätskolleg ist ein Verbund von über 40 Teilprojekten, welche verschiedene Aspekte der Studieneingangsphase fokussieren und im Rahmen des Qualitätspakts Lehre durch das Bildungsministerium für Bildung und Forschung gefördert werden (Lenzen/Fischer 2013).

3. Methodisches Vorgehen

Die Studierendenbefragung wurde als Vollerhebung unter den Studienanfängerinnen und -anfängern des Bachelor of Arts Sozialökonomie konzipiert und erstmalig im Wintersemester 2012/2013 durchgeführt. Der für diese Gruppe entwickelte halbstandardisierte Fragebogen umfasst auf 16 Seiten 46 Frageblöcke.³ Die Befragung wurde im Rahmen der „Interdisziplinären Grundkurse“ durchgeführt, die in Kleingruppen von etwa 25 Studierenden in das Studium einführen. Die Teilnahme an diesem Kurs ist verpflichtend und wird für das erste Semester empfohlen. Nach Rücksprache mit den Lehrenden wurde die Befragung in 17 von 18 Kursen durchgeführt. Während einer Sitzung der Lehrveranstaltung wurden die Fragebögen durch die Studierenden unter Anwesenheit jeweils eines Projektmitarbeiters ausgefüllt, sodass Verständnisfragen gestellt und geklärt werden konnten.

An der durchschnittlich 33 Minuten dauernden Befragung beteiligten sich 97,1 % der anwesenden Studierenden (266 Personen), unter welchen sich 233 Studienanfängerinnen und -anfänger befanden. Dies entspricht – bezogen auf die im Wintersemester zum Studium zugelassenen 395 Personen – einer Rücklaufquote von 58,9 %.

Von den befragten Erstsemestern erwarben 185 Personen (79,7 %) vor dem Studium eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur), 8 (3,4 %) davon auf dem zweiten Bildungsweg. 25 Befragte (10,8 %) verfügen über eine Fachhochschulreife. 20 Personen (8,6 %) haben einen Abschluss der Polytechnischen Oberschule nach der 8. oder 9. Klasse. Eine Person hat einen Hauptschulabschluss, ein Befragter verfügt über keinen Schulabschluss (jeweils 0,4 %). Insgesamt liegt der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger ohne Abitur bei 20,6 %. Insofern hat knapp ein Fünftel der befragten Erstsemester vor der Studienaufnahme die Aufnahmeprüfung absolviert. Dabei ist unter den nicht-traditionellen Studierenden ein höherer Männeranteil (59,6 %), während die Frauen unter den Studierenden mit Abitur die Mehrheit stellen (52,5 %).

Der Anteil der Studierenden mit abgeschlossener Berufsausbildung an allen Studierenden ohne Abitur liegt bei 80,9 % und damit deutlich höher als unter den traditionellen Studierenden (34,8 %).⁴ Die Art der Berufsausbildung konzentriert sich auf Kaufleute aus verschiedenen Branchen, allerdings kommen die Befragten vereinzelt auch aus handwerklichen Berufen. Etwa drei Viertel (73,7 %) der beruflich Qualifizierten haben vor der Aufnahme des Studiums in ihrem Ausbildungsberuf gearbeitet und mehr als die Hälfte (56,8 %) hat die Berufstätigkeit für das Studium unterbrochen.

³ Weitere, an dieser Stelle nicht betrachtete Fragen decken die Studienentscheidung, den Weg ins Studium, Herausforderungen im Studium, Kenntnisse und Fähigkeiten, persönliche Lebensführung sowie gesellschaftliche Ideale ab.

⁴ Dennoch ist festzuhalten, dass der Anteil an Studierenden mit abgeschlossener Berufsausbildung auch unter den traditionellen Studierenden höher als unter den deutschen Studienanfängerinnen und -anfängern an Universitäten, der im Wintersemester 2011/12 bei 11 % lag (Scheller/Isleib/Sommer 2013).

Angesichts des höheren Anteils an beruflich Qualifizierten unter den nicht-traditionellen Studierenden (im Folgenden auch: NTS) überrascht das höhere Durchschnittsalter von 25,5 Jahren in dieser Gruppe nicht. Der entsprechende Wert liegt für die Studierenden mit Abitur drei Jahre niedriger, bei 22,5 Jahren. 37 % der Studienanfängerinnen und -anfänger haben einen Migrationshintergrund, wobei dieser in 30 Fällen (12,9 %) auf eine eigene und in 56 Fällen (24,1 %) auf eine elterliche Migration zurückgeht. Der Anteil an Erstsemestern ohne Migrationshintergrund ist dabei unter den nicht-traditionellen Studierenden mit 68,1 % um 6,5 Prozentpunkte höher als unter den traditionellen Studierenden. Bezüglich der sozialen Herkunft⁵ der Befragten lässt sich festhalten, dass Studierende mit Abitur überwiegend aus gehobener (27,1 %) oder hoher (34,3 %) sozialer Schicht kommen. In der Gruppe der NTS stellen die Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesen Herkunftsgruppen zwar auch die Mehrheit, diese beiden Anteile liegen jedoch zusammen knapp sieben Prozentpunkte niedriger. Dementsprechend sind unter den Befragten ohne Abitur häufiger als unter den Studierenden mit Abitur Personen aus niedrigen (9,1 %) oder mittleren (36,4 %) sozialen Schichten vertreten.

4. Befunde der Einstellungsbefragung

Inwiefern unterscheiden sich traditionelle Studierende mit Abitur (TS) von nicht-traditionellen Studierenden (NTS) hinsichtlich von Studienmotiven, Aussagen zum Studiengang und Studienzielen? Auf diese Frage geben die folgenden deskriptiven Ergebnisse (Mittelwerte mit t-Tests) Auskunft.

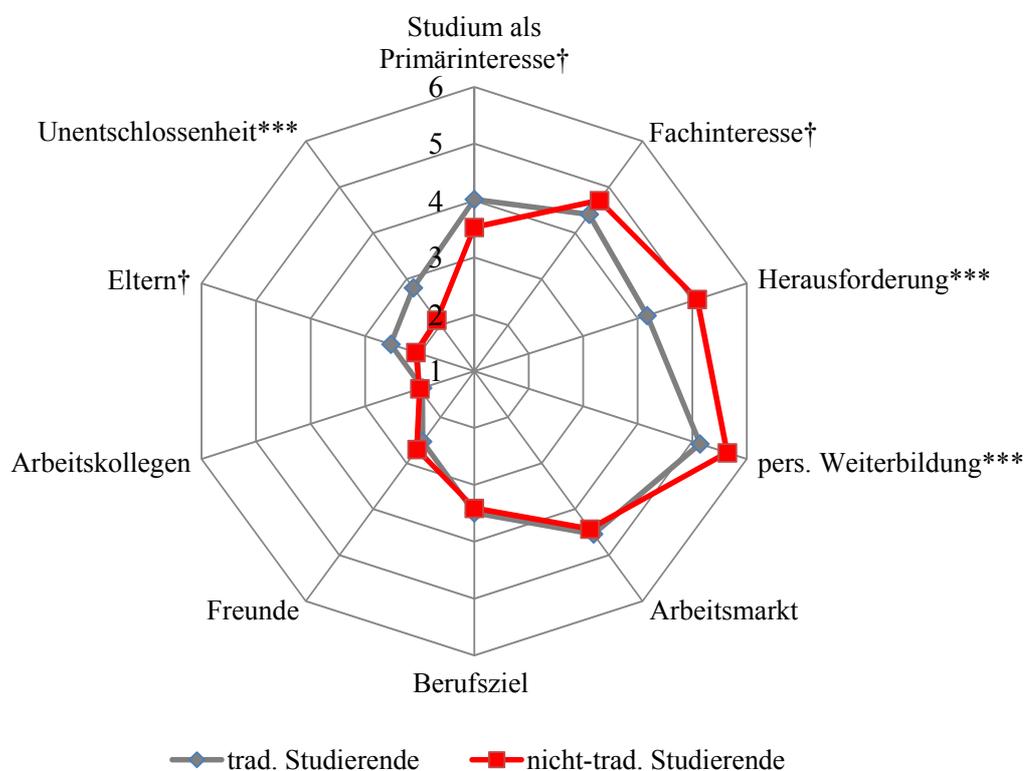
4.1. Motive zur Aufnahme des Studiums

Die Gründe zur Aufnahme eines Studiums können sehr unterschiedlich sein. So können Studierende ein Studium aufnehmen, weil sie sich persönlich weiterbilden oder einen Beruf anstreben, der einen Hochschulabschluss voraussetzt. Ebenso kann der Wunsch zur Studienaufnahme aus Fachinteresse oder Erwartungen der Eltern und häufigen Studienabschlüssen unter Freunden, beziehungsweise Arbeitskollegen entstanden sein. Diese einzelnen Bestandteile der Studienmotivation wurden mittels einer sechsstufigen Skala von „1 – trifft gar nicht zu“ bis „6 – trifft völlig zu“ abgefragt. Die jeweiligen Statements wurden mit der Formulierung „Es gibt unterschiedliche Gründe, aus denen man ein Studium aufnehmen kann. Welche der folgenden Gründe treffen auf Sie zu?“ eingeleitet. Ein Mittelwertvergleich zwischen traditionellen und nicht-traditionellen Studierenden zeigt das folgende Bild (Abbildung 1): Im Mittel erhalten insbesondere der Wunsch nach der persönlichen Weiterbildung

⁵ Die soziale Herkunft wurde wie in der Sozialerhebung über die berufliche Stellung der Eltern und deren höchsten Bildungsabschluss operationalisiert (Isserstedt/Middendorff/Kandulla/Borchert/Leszczynsky 2010, S.563ff.).

(5,14 / 5,64) ⁶, der Wert des Studiums im Arbeitsmarkt (4,54 / 4,43) und das Fachinteresse (4,41 / 4,71) überdurchschnittliche Zustimmung bei den TS und NTS. Letztere sehen im Studium auch eine neue Herausforderung, der sie sich stellen möchten (5,09). In dieser Bewertung unterscheiden sie sich am stärksten von ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen mit Abitur (4,17). Demgegenüber ist die Motivation durch Arbeitskollegen sowohl bei TS (1,95) als auch NTS (2,0) ähnlich wenig bedeutsam.

Abbildung 1 Studienmotive ⁷



Quelle: PETS WiSe 2012/2013, Notation: † p<0,1; ** p<0,05; *** p<0,01

Demnach kann für die Studienmotive der Befragten festgehalten werden, dass sich TS und NTS hinsichtlich der Gründe für die Studienaufnahme nur wenig unterscheiden. Die Daten legen nahe, dass NTS stärker als TS das Studium der Sozialökonomie als eine Herausforderung begreifen, mit der sie die Möglichkeit der persönlichen Weiterbildung verbinden. Die Studierenden mit Abitur sind demgegenüber bei der Studienwahl unentschlossener und berichten von einem stärkeren Einfluss der Eltern. Insofern scheinen die NTS ihre Studienentscheidung gezielter als die TS getroffen zu

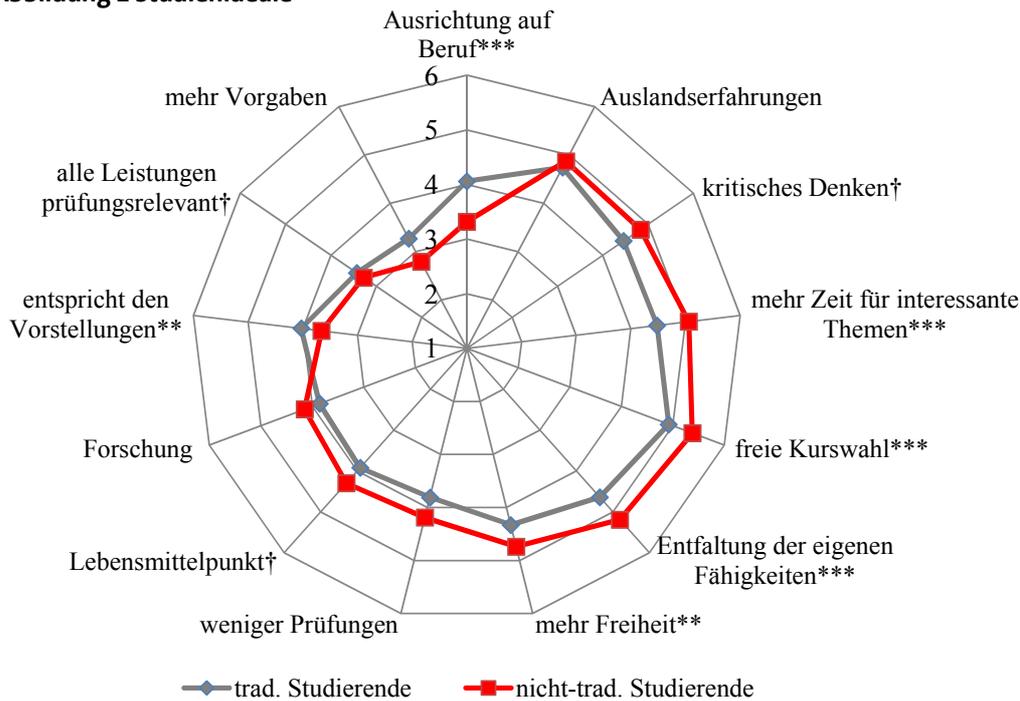
⁶ Die in Klammern angegebenen Mittelwerte geben jeweils Auskunft über den Durchschnitt in der jeweiligen Studierendengruppe (TS / NTS).
⁷ Je näher die Linie am Zentrum verläuft desto geringer ist der Zustimmungsgrad zum jeweiligen Item. Die angegebenen Signifikanzniveaus wurden mittels t-Test berechnet.

haben und mit dem Studium stärker individuelle Interessen zu verfolgen.

4.2. Idealvorstellungen zu Studieninhalten und Studienorganisation

Während sich NTS und TS im Hinblick auf ihre Studienmotive nur wenig unterscheiden, deuten sich bei den Idealvorstellungen zum Studiengang größere Differenzen an. Letztere wurden über eine Fragebatterie mit 13 Items erhoben, welche die Dimensionen Freiheit im Studium, Prüfungsbelastung, Studienausrichtung und Bedeutung des Studiums umfasst. Eingeleitet wurden die Items mit dem Statement „Nun kommen wir zu einigen Einschätzungen, die man zum Studium haben kann. Bitte geben Sie jeweils an, wie sehr Sie diesen zustimmen.“. Die Antwortmöglichkeiten rangieren hier zwischen „1 – stimme gar nicht zu“ und „6 – stimme völlig zu“. Abbildung 2 gibt Auskunft über die Antworten der Studienanfängerinnen und -anfänger:

Abbildung 2 Studienideale⁸



Quelle: PETS WiSe 2012/2013, Notation: † p<0,1; ** p<0,05; *** p<0,01

Es zeigt sich, dass für TS und NTS die freie Wahl von Lehrveranstaltungen (4,92 / 5,38) die größte Bedeutung hat. Für NTS haben darüber hinaus die Entfaltung der eigenen Fähigkeiten (4,64 / 5,19) sowie der Wunsch nach mehr Zeit für die Auseinanderset-

⁸ Je näher die Linie am Zentrum verläuft desto geringer ist der Zustimmungsgrad zum jeweiligen Item. Die angegebenen Signifikanzniveaus wurden mittels t-Test berechnet.

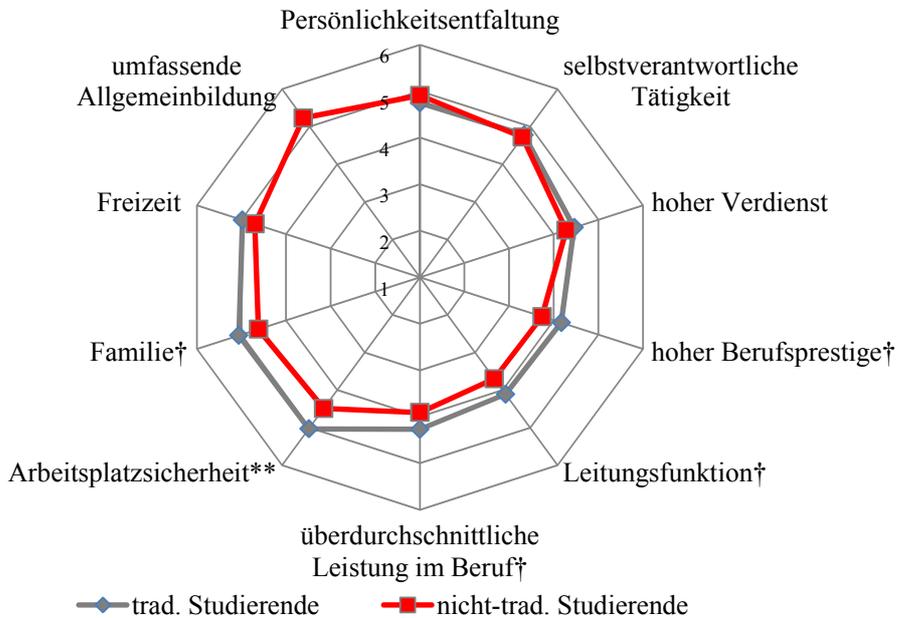
zung mit interessanten Themen (4,48 / 5,06) große Bedeutung. Bei all diesen Aspekten zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen. Das bedeutet, Studierende ohne Abitur hegen – stärker als die TS – den Wunsch sich im Zuge ihres Studiums mit selbstgewählten Inhalten auseinanderzusetzen und auf diese Weise ihre Fähigkeiten weiter zu schärfen.

In diese Richtung deutet auch die Meinung der NTS zur Ausrichtung des Studiums. Dieses soll aus ihrer Perspektive nicht in erster Linie auf den Beruf ausgerichtet sein (4,06 / 3,32). Zudem wünschen sie sich stärker als Studierende mit Abitur eine Förderung von kritischen Denkprozessen während des Studiums (4,46 / 4,83). Demgegenüber stimmen TS stärker der Aussage zu, dass das Studium den Vorstellungen entspricht, die sie vor dem Studienbeginn hatten (4,03 / 3,66). Insgesamt betrachtet lassen sich diese Antwortprofile als Hinweis auf die Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung durch das Studium – insbesondere für NTS – verstehen. Dabei ist weiter zu fragen, inwiefern dieses Studienziel durch Unzufriedenheit mit dem zuvor ausgeübten Beruf generiert wird.

4.3. Studienziele

Studierende können mit dem Erwerb eines Hochschulabschluss unterschiedliche, mittel- bzw. langfristige Ziele verfolgen. Zur Untersuchung dieser Frage haben wir die Befragten gebeten, anhand von zehn Items ihre Einstellungen zu Studienzielen wieder zu geben. Die Items wurden mit der Frage „Wie stark verfolgen Sie die hier aufgeführten Ziele?“ eingeleitet (Skalierung: „1 – überhaupt nicht“ bis „6 – sehr stark“). Über die zehn Items hinweg, die sich auf berufliche und persönliche Ziele verteilen, zeigt sich das folgende Bild (Abbildung 3).

Abbildung 3 Studienziele⁹



Quelle: PETS WiSe 2012/2013, Notation: † p<0,1; ** p<0,05; *** p<0,01

Bezüglich der Studienziele deuten sich mehrere Unterschiede an. So streben die Studierenden mit Abitur die Besetzung einer Position mit hohem Berufsprestige (4,17 / 3,74) und die Ausübung einer Leitungsfunktion (4,11 / 3,7) stärker als NTS an. Ebenso zielen die TS stärker darauf ab, im Beruf überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen (4,27 / 3,91). Des Weiteren verfolgen sie stärker als NTS das Ziel einen sicheren Arbeitsplatz zu haben (5,03 / 4,49). NTS betonen demgegenüber den Erwerb einer umfassenden Allgemeinbildung (5,14 / 5,23) und die Persönlichkeitsentfaltung (4,75 / 4,91) stärker. In erster Linie liegen die Studienziele der TS damit im beruflichen Bereich, während die NTS auch langfristig stärker Ziele der Persönlichkeitsentwicklung verfolgen.

⁹ Je näher die Linie am Zentrum verläuft desto geringer ist der Zustimmungsgrad zum jeweiligen Item. Die angegebenen Signifikanzniveaus wurden mittels t-Test berechnet.

5. Schlussbetrachtung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die ersten Ergebnisse der Studierendenbefragung aus dem Projekt „Passagen aus der Erwerbstätigkeit in das Studium (PETS)“ eher geringe Unterschiede zwischen TS und NTS in Bezug auf die Studienmotive, -ziele und die ersten Erfahrungen mit dem Studium nahelegen. Bemerkenswert ist jedoch, dass Studierende ohne Abitur durchweg stärker als traditionelle Studierende betonen, mit dem Studium ihre Persönlichkeit weiterentwickeln zu wollen. Während TS stärker berufliche Ziele verfolgen und beim Studienbeginn unentschlüssener als ihre Kommilitonen ohne Abitur sind, betonen NTS die Möglichkeit mit dem Studium Inhalte zu bearbeiten, die für sie von hoher Relevanz sind. Zu klären ist in diesem Zusammenhang, inwiefern hier eine Loslösung der beruflich Qualifizierten von ihrer vorhergehenden Tätigkeit stattfindet. Darüber hinaus ist zu fragen, ob diese Ansprüche durch das Studium eingelöst werden können.

Durch den Ausbau der Studierendenbefragung zu einem Panel werden im weiteren Verlauf des Forschungsprojekts PETS Aussagen zu diesen Fragestellungen ermöglicht. Des Weiteren werden zusätzliche Kohorten von Studienanfängerinnen und -anfängern befragt, wodurch nicht nur Aussagen über Entwicklungen während des Studiums, sondern auch Kohortenunterschiede berücksichtigt werden können. Letztendlich ermöglicht dies, tiefergehende und belastbare Erkenntnisse über die Studienmotive und -ideale sowie bezüglich der Studienziele der Studierenden des Bachelor Sozialökonomie zu erhalten.

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld.

Borries-Pusback, Bärbel von (2002): Keine Hochschule für den Sozialismus. Die Gründung der Akademie für Gemeinwirtschaft in Hamburg 1945 – 1955, Opladen.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1986): Beruf und Studium. Studierenerfahrungen und Studienerfolg von Berufstätigen ohne Reifezeugnis, Bonn.

Isserstedt, Wolfgang / Middendorff, Elke / Kandulla, Maren / Borchert, Lars / Leszczensky, Michael (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn, Berlin.

Kluge, Norbert / Scholz, Wolf-Dieter / Wolter, Andrä (Hrsg.) (1990): Vom Lehrling zum Akademiker. Neue Wege des Hochschulzugangs für berufserfahrene Erwachsene, Oldenburg.

Kultusministerkonferenz (2009): Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009. http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf

Lenzen, Dieter / Fischer, Holger (Hrsg.) (2013): Das Universitätskolleg stellt sich vor! Dokumentation des ersten Jahres, Hamburg.

Nickel, Sigrid / Duong, Sindy (2012): Studieren ohne Abitur. Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen, Gütersloh. http://www.che.de/downloads/CHE_AP157_Studieren_ohne_Abitur_2012.pdf

Scheller, Percy / Isleib, Sören / Sommer, Dieter (2013): Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12. Tabellenband, Hannover. http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201306.pdf

Universität Hamburg (2006): Aufnahmeprüfungsordnung für Bewerberinnen nach § 38 Absatz 1 HmbHG zum Studium im interdisziplinären Bachelorstudiengang Sozialökonomie.

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL12033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.

